

Magister Nicolaus Agricola und seine *Oratio de Musica* (1553)

Ein Beitrag zur Musik- und Schulgeschichte Regensburgs im 16. Jahrhundert

Von Raimund und Ralph Sterl

I

Im Jahre 1553 erscheint bei dem Regensburger Drucker Hans Kohl¹, auch Johannes Carbo genannt, von Nicolaus Agricola, Lehrer und Rektor am Gymnasium poeticum in Regensburg, die Schrift *Duae orationes de re grammatica et musica*². Die planmäßige theoretische und praktische Unterweisung der Schüler im Hauptfach Musik nimmt in der Mitte des 16. Jahrhunderts an der reichsstädtischen Lateinschule, die 1503 von Joseph Grünpeck, dem Beichtvater und geheimen Sekretär Kaiser Maximilian I., auf privater Basis gegründet und 1542 zur vierklassigen Schule ausgebaut worden ist, bereits breiten Raum ein³. Für die oberen Klassen, die hierzu jeweils zusammengefaßt werden, erfolgt der Musikunterricht täglich in der ersten Nachmittagsstunde. Verschiedentlich sind Lehrkräfte mit Vorschlägen, Unterweisungen und mehr oder minder umfangreichen Schriften zu den am Gymnasium gelehrt Fächern sowohl in der Schule als auch in der Öffentlichkeit hervorgetreten. Zu ihnen zählt eben jener Nicolaus Agricola, der neben der schon erwähnten Schrift weitere Arbeiten bei den evangelischen Regensburger Druckern herausgebracht hat. So stammen vom gleichen Verfasser die *Leges disciplinae et studiorum scholae Ratisbonensium*⁴, die *Oratio de iustitia*⁵, beide 1555 bei Hans Kohl, und das für die Regensburger Schule geschriebene, dem Kammerer und Rat der Reichsstadt am 14. Februar 1561 gewidmete und

¹ Hans Kohl hat 1541 Schwierigkeiten mit der Spitze der Stadt; er geht 1547 nach Wien. Von der Stadt Regensburg wieder gerufen, arbeitet er hier bis zum 19. Dezember 1556. An diesem Tage wird er erneut der Stadt verwiesen, da er am Druck von Schriften des Kaspar Bruschi und Albrecht Alcibiades in der markgräflichen Winkeldruckerei des Klosters Adlersberg bei Pettendorf [unweit von Regensburg] beteiligt gewesen ist, Schriften, deren Erscheinen mächtiges Aufsehen erregt haben. Vgl. hierzu J. Benzing, Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet (1963) 362 f. Außerdem J. Sydow, Regensburger Buchdruckerkunst aus sechs Jahrhunderten (1956) 16. K. Schottenloher, Das Regensburger Buchgewerbe im 15. und 16. Jahrhundert (1920) führt 95 Drucke von Hans Kohl auf. Eine erste Bestandsaufnahme findet sich bei J. A. Pangkofer und J. R. Schuegraf, Geschichte der Buchdruckerkunst in Regensburg, Regensburg 1840.

² Staatliche Bibliothek Regensburg (StBR), Rat. civ. 547 b.

³ R. W. Sterl, Musiker und Musikpflege in Regensburg bis um 1600 (1971) 71. — Ders., Zum Kantorat und zur evangelischen Kirchenmusik Regensburgs im 16. Jahrhundert, in: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte 38 (1969), 91.

⁴ StBR. Rat. civ. 547 a.

⁵ Bayerische Staatsbibliothek München, 4^o J. rom. M. 250/8.

bei Heinrich Geißler⁶ verlegte *Liber de liberali et pia institutione iuventutis*⁷. Für die Musikgeschichte ist der bislang ganz im Dunklen gebliebene Nicolaus Agricola hinsichtlich seiner Biographie unerforscht. Seine Darlegungen über die Musik, im Druck zwar überkommen, bedürfen ihrer Bedeutung nach ebenfalls erst noch der Klärung.

Nicolaus Agricola stammt aus Thüringen, ob aus Dollendorf oder Blankenburg bei Saalfeld, bleibt zunächst ungeklärt⁸. Im Herbstsemester 1542 ist er als *Nicolaus Agricola Blankenburgensis* an der Universität Wittenberg immatrikuliert, am 3. Februar 1545 erwirbt er dort das Diplom eines *Magister liberalium artium*⁹. Durch die Fürsprache Melanchthons bei Veit Dietrich (1506—1549)¹⁰ — das Empfehlungsschreiben datiert vom 16. August 1546 — erhält er eine erste Anstellung als Präzeptor an der Chorschule des Heilig-Geist-Spitals in Nürnberg, wo er die zwölf Chorschüler betreut¹¹. Unterm 19. Juli 1546 hat dort der später in Augsburg tätige Knabenpräzeptor Hieronymus Wolff seinen Dienst beendet. Am 10. September erhält ein Verweser für diesen Posten sein Gehalt, am 22. Oktober werden *uff des Preceptors begern für 4 parttes gesangs den Knaben zu prauchen 2 fl. 12 d* ausgezahlt mit dem Hinweis, *die partes sollten alwegen bey dem Spital pleyben*. Möglicherweise ist dieser Präzeptor bereits Agricola, den der evangelische Theologe und Prediger im Neuen Spital zu Nürnberg, Hieronymus Besold (um 1500—1562), und Philipp Melanchthon als kompetenten Lehrer für die Stelle am Heilig-Geist-Spital empfohlen haben. Erstmals in Nürnberg namentlich genannt wird Agricola unterm 3. Dezember 1546. Als Knabenpräzep-

⁶ Über Heinrich Geißler aus Nürnberg, vom Rat der Stadt berufen, seit 1559 hier vermählt, verstorben im Herbst 1569, vgl. ebenfalls Benzing, *Die Buchdrucker*, 362 f., sowie Sydow, *Regensburger Buchdruckerkunst*, 16. Schottenloher, *Das Regensburger Buchgewerbe*, hat Geißlers Drucke, die fast ausschließlich den kirchlichen Kämpfen der Zeit, den Kämpfen eine streng lutherischen Regensburg (Nicolaus Gallus, Matthias Flacius Illyricus) angehören, S. 211 verzeichnet.

⁷ StBR, Rat. civ. 547.

⁸ Chr. H. Kleinstäuber, *Ausführliche Geschichte der Studienanstalten in Regensburg 1538—1888*, I. Teil: Geschichte des evangelischen reichsstädtischen Gymnasii poetici (von 1538—1811), in: VO 36 (1882), 1—152, hier 25 f., läßt Agricola aus Dollendorf (Thüringen) abstammen, was er wohl der Traumatrikel des Evangelischen Kirchenarchivs Regensburg (EKAR) Nr. K 2, fol. 27 entnommen hat. Die Wittenberger Universitätsmatrikel (vgl. Anmerkung 9) nennt als Herkunftsort Blankenburg bei Saalfeld in Thüringen. Auch [Carl Theodor Gemeiner], *Geschichte der Kirchenreformation in Regensburg* (1792) gibt auf S. 241 Blankenburg als Geburtsort an, ohne jedoch eine Quelle hierfür zu benennen.

⁹ Das sogenannte Manuscriptum Thomasianum V, veröffentlicht von O. Albrecht und P. Fleming, in: *Archiv für Reformationsgeschichte* 13 (1916) 192. C. E. Foerstemann, *Album Academiae Vitebergensis I* (1841) 198. Dazu D. J. Köstlin, *Die Baccalaurei und Magistri der Wittenberger Philosophischen Facultät 1538—1546*, Halle 1890, 11.

¹⁰ Vgl. M. Simon, Artikel Dietrich, in: *Neue Deutsche Biographie* (NDB) III (1957) 699. Dietrich ist an der Durchführung der Reformation in Regensburg wie auch beim Regensburger Religionsgespräch 1546 beteiligt gewesen. Vgl. auch B. Klaus, Veit Dietrich, *Leben und Werk*, 1958.

¹¹ Stadtbibliothek Nürnberg, Nachlaß Rudolf Wagner, *Spitalmanuale 1546*. — Herrn Dr. Friedhelm Brusniak vom Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Augsburg gilt für die uneigennützig zur Verfügung gestellten Archivnachweise unser besonderer Dank. — Weitere Erwähnung findet Agricola z. B. 1547 noch mehrmals in den Kleiderrechnungen Rep. 90 Nr. 82 — Nr. 2.

tor erhält er in den folgenden Jahren regelmäßig sein Gehalt¹², zuletzt am 26. April 1551 mit dem Hinweis auf seinen Wegzug *gen Regensburg*. Vier Tage später gewährt ihm der Rat nochmals eine Verehrung von 4 Gulden, *da er hinweg ist zogen*.

Anläßlich einer Aufnahmeprüfung für die Bewerber um ein Stipendiat bei den zwölf Knaben fungiert Agricola am 3. Juli 1549 als Examinator. Musikgeschichtlich von Wichtigkeit erscheint die Tatsache, daß 1549 Nicolaus Selnecker, der in jener Zeit dem Zwölf-Knaben-Internat angehört hat, zu seinen Schülern zählt¹³. Als Dichter evangelischer Gesangbuchlieder, die teilweise über Jahrhunderte weite Verbreitung gefunden haben, sollte Selnecker bald eine Zentralstellung in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts einnehmen¹⁴. Sein Gesangbuch von 1587 ist eine wichtige Quelle liturgischer Gesänge mit gregorianischem Einschlag¹⁵. Schließlich ist der Agricolaschüler als Mitverfasser der Konkordienformel¹⁶ in die Kirchengeschichte eingegangen. Agricola könnte während seiner Nürnberger Jahre mit weiteren namhaften Pädagogen und Kantoren Verbindung gehabt haben. Zu denken wäre etwa an Sebald Heyden¹⁷, den Rektor der Schule von St. Sebald in den Jahren 1525 bis 1561, sicherlich an den Kantor und Komponisten Johannes Buchmayer (um 1520–1591), der 1548 in Nürnberg an der von der Stadt unterhaltenen Schule zum Heiligen Geist und an der Spitalkirche wirkt¹⁸.

Als Anfang 1551 die Stelle des Rektors der städtischen Lateinschule in Regensburg vakant wird, wendet sich Johannes Linda am 8. Februar desselben Jahres an den Melanchthonfreund Michael Roting, den Nürnberger Theologen Hieronymus Besold¹⁹ und an Nicolaus Agricola mit der Bitte um Unterstützung bei der Wahl eines Nachfolgers von Hermann Vulpius²⁰. Die Entscheidung fällt bald. Spätestens im Mai befindet sich Agricola selbst im neuen Amte. Dies geht aus seinem schriftlichen Antrag hervor, den er beim Rat der Stadt Regensburg

¹² Stadtarchiv Nürnberg, Manuale der Rechnungen des Heilig-Geist-Spitals 1548 bis 1550 und Rechnungen bzw. Ausgaben der Chorschüler des Spitals 1547 bis 1550. Herrn Kollegen Archivoberamtsrat Albert Bartelmeß ist für seine schriftlichen Auskünfte vom 17. 7. 1981 herzlich zu danken.

¹³ Gedenkschrift Nikolaus Selnecker 1530–1592, hrsg. v. A. Eckert und H. Süß, 1980, 39.

¹⁴ W. Blankenburg, Artikel Selnecker, in: Musik in Geschichte und Gegenwart (MGG) XII (1965) Sp. 489–490.

¹⁵ A. Eckert, Aus dem Leben und Werk Nikolaus Selneckers, in: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte 48 (1979) 27.

¹⁶ Die Konkordienformel (*Formula Concordiae*) ist eine am 28. Mai 1577 veröffentlichte Lehrerkklärung lutherischer Theologen aus ganz Deutschland über Glaubensfragen, die seit Jahrzehnten umstritten waren. Sie besteht aus einer umfangreichen theologischen Darlegung und einer Kurzfassung für Laien und ist die letzte der lutherischen Bekenntnisschriften des Reformationsjahrhunderts. Verfasser der Konkordienformel sind der Kanzler der Tübinger Universität, Jakob Andreae, der Braunschweiger Theologe Martin Chemnitz und Nikolaus Selnecker. Vgl. neuerdings die Ausstellungskataloge *Bekenntnis und Kircheneinheit — 400 Jahre Konkordienformel*, Nürnberg 1977, und *Einheit in Wahrheit, 400 Jahre Konkordienformel in Regensburg*, Regensburg 1977.

¹⁷ F. Krautwurst, Artikel Heyden, in: MGG VI (1957) Sp. 361–366.

¹⁸ Sterl, Musiker und Musikpflege, 77.

¹⁹ Über ihn vgl. K. Schornbaum, Artikel Besold, in: NDB II (1955) 179.

²⁰ Stadtarchiv Regensburg (StR), Ecclesiastica III 2 Nr. 6 a.

stellt. Er benötige einen Schulgesellen, einen Lektor, für die *zurückgebliebenen* Schüler seiner überfüllten, mit 55 Schülern überbesetzten Klasse. Hierbei verweist er auf die weitaus günstigeren Verhältnisse in Nürnberg²¹. Am 13. Juni des gleichen Jahres schreibt er an den Ratskonsulenten Dr. Johann Hiltner²² (1485—1567), er möge den Rat veranlassen, daß ausreichend Brennmaterial für die vier Klassen des Gymnasiums bereitgestellt werde²³. Weiterhin begegnet Agricola in Regensburger Archivalien mit einem vierseitigen, lateinisch abgefaßten Brief vom 6. Juni 1553, in dem er sich für seinen Kollegen Lazarus Peuschel, einen Mitschüler Selneckers, einsetzt²⁴, mit einem Kondolenzbrief²⁵ vom 30. August 1557 an Nicolaus Gallus (1516—1570) anlässlich des Todes der Gemahlin des Regensburger Superintendenten²⁶, mit weiteren undatierten Schreiben an Gallus bezüglich der Rückgabe und Übersendung von Büchern²⁷ sowie des Urteils über eine von dem evangelischen Theologen Justus Menius verfaßte Schrift²⁸, und schließlich mit einem Begleitschreiben vom 8. Juni 1560 zu seiner neuen Schulordnung²⁹, die ihn als einen tüchtigen Pädagogen und Didaktiker ausweist. Nicolaus Agricola gründet in Regensburg seine Familie. Am 30. Januar 1553 ehelicht er die Tochter Anna des Regensburger Bäckermeisters Georg Gichtl³⁰. Aus diesem Anlaß verfaßt Wolfgang Küffer (1520—1566), ehemaliger Schüler Agricolas und noch unter dessen Ägide 1560 Konrektor am gleichen Gymnasium, durch eine Sammlung lateinischer, deutscher, französischer und italienischer Stücke bekannt geworden, *die als das bedeutendste Dokument humanistischen Musizierens im deutschen Raum um die Mitte des 16. Jahrhunderts angesehen werden*³¹, das bei H. Kohl gedruckte, heute nicht mehr auffindbare Gedicht *Epithalameon doctissimo viro Nicolae Agricolae, rectori scholae Ratisbonensis, et Annae filiae Georgii Gichtelii Ratisbonensis*³². Aus der Ehe gehen sechs Kinder hervor. Na-

²¹ StaR, Ecclesiastica III 2 Nr. 16. Das Schreiben ist undatiert. Der Dorsalvermerk lautet *p(rae)s(en)t(iert) 21. Mai Anno 1551*.

²² Vgl. G. Kuhr, Artikel Hiltner. in: NDB IX (1972) 165, sowie M. Simon, Freie Reichsstadt Regensburg, in: Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts, hrsg. v. E. Sehling, 13: Bayern III (Altbayern) (1966) 363—520.

²³ StaR, Ecclesiastica III 2 Nr. 17.

²⁴ StaR, Ecclesiastica III 2 Nr. 18.

²⁵ StaR, Ecclesiastica I 15 Nr. 31.

²⁶ Zu Gallus vgl. L. Theobald, Die Reformationsgeschichte der Reichsstadt Regensburg II, 1951. G. Moldaenke, Artikel Gallus, in: NDB VI (1964) 55—56.

²⁷ StaR, Ecclesiastica I 26 Nr. 63.

²⁸ StaR, Ecclesiastica I 24 Nr. 112.

²⁹ StaR, Ecclesiastica III 2 Nr. 19.

³⁰ EKAR, Trauungsmatrikel Nr. K 2, fol. 27: *Eodem die [30. Januar 1553] eingelait Magister Nicolaus Agricola preceptor von Dollendorff poet hie. Jungfer Anna Weiland Jorgen Gichtls seligen alhie eliche verlasne dochter*. In den im StaR verwahrten Hochzeitbüchern des Hansgerichts ist diese Eheschließung nicht erfaßt.

³¹ Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg (BZBR), Musikbibliothek Proske A. R. 940/41, typische Studentensammelhandschriften des 16. Jahrhunderts. Es handelt sich um fünf Stimmbücher. Ein Teil der Kompositionen ist von Wolfgang Küffer mit Sicherheit zwischen 1557 und 1559 in Wittenberg eingetragen worden. So W. Brennecke, Die Handschrift A. R. 940/41 der Proske-Bibliothek zu Regensburg. Ein Beitrag zur Musikgeschichte im zweiten Drittel des 16. Jahrhunderts, in: Schriften des Landesinstituts für Musikforschung Kiel 1 (1953) 18 f.

³² Sterl, Musiker und Musikpflege, 85.

mentlich sind dies Ursula ³³, getauft am 12. Januar 1554, Nicolaus ³⁴, getauft am 11. März 1555, Anna ³⁵, getauft am 12. Dezember 1556, (nochmals) Anna ³⁶, getauft am 16. August 1558, Caspar ³⁷, getauft am 26. Mai 1560, und Susanna ³⁸, getauft am 2. Oktober 1561. Zwei der sechs Kinder, nämlich die 1556 geborene Anna und der 1560 geborene Caspar sind im Sterbejahr ihres Vaters, das nur 1561 gewesen sein kann, ebenfalls nicht mehr am Leben ³⁹.

An dieser Stelle darf noch auf die Lebensgeschichte der Kinder des Gymnasialrektors Agricola hingewiesen werden, vorweg auf die des Sohnes Nicolaus. Der vierzehnjährige Schüler erhält am 24. September 1569 bis 1. April 1570 Orgelunterricht bei Antonius Pindorfer, dem aus Straubing stammenden Organisten an der Alten Kapelle ⁴⁰. Nach längerem Aufenthalt in Halle studiert er 1574 und 1575 in Jena. Die Identität mit dem 1574 an der dortigen Universität immatrikulierten Nicolaus Agricola Ratisbonensis ⁴¹ steht außer Zweifel. Dies bestätigen zahlreiche Schreiben des jungen Agricola aus Jena an seine Vormünder in Regensburg. 1576 wechselt er nach Tübingen, ist dort am 24. März an der Universität immatrikuliert, wird unterm 26. September 1576 Baccalaureus und promoviert am 14. August 1577 zum Magister ⁴². Im November 1579 ist er an der Lutheruniversität in Wittenberg bezeugt ⁴³. In einem Testament des Regensburger Ratsherrn Georg Linsmayer vom 10. April 1580 wird er mit 100 Gulden

³³ EKAR, Taufregister 1554—1555, fol. 3: [1554] 12. Januarj ein Kind getauft dem Magister Nicolaus Agricola, In Meiner Herrn Lateinischen Schul alhie, ist genant Vrsula, gefatter Caspar Ortnerin alhie.

³⁴ EKAR, Taufregister 1554—1555, fol. 81: [1555] 11. Marcj ein Kindt getaufft dem Magister Nicolaus Agricola, ist genant Nicolaus, gefatter Herr Nicolaus Gallus pfarher in der Neuen pfarr.

³⁵ EKAR, Taufregister 1556—1558, fol. 76: [1556 12. Dezember] Ein Kind getauft dem Magister Nicolaus Agricola preceptor hie, ist genant Anna, Gefatter Vrsula, Herrn Casper Ortners alhie Hausfraw.

³⁶ EKAR, Taufregister 1556—1558, fol. 237: [1558 16. August] Ein Kind getauft dem Magister Nicolaus Agricola preceptor, ist genant Anna, gefatter Herr Caspar Portners hausfraw alhie.

³⁷ EKAR, Taufregister 1559—1562, fol. 123: [1560] Eodem die [26. Mai] Ein Kind getauft dem Magister Nicolaus Agricola preceptor alhie, ist genant Caspar, gefatter Herr Caspar Portner des Innern Rats alhie.

³⁸ EKAR, Taufregister 1559—1562, fol. 220: [1561] den andern octobris (bzw.) eodem die [2. Oktober] Ein Kind getauft dem Magister Nicolao agricola, ist genant Susanna, gefatter Herrn Caspern portners Vxor.

³⁹ StaR, Juridica IV/V Nr. 4 (Verlassenschafts- und Vormundschaftsakten Agricola Nicolaus, 1561—1603). Diese beiden Kinder werden im Verlassenschaftsverzeichnis vom 13. November 1561 nicht mehr erwähnt. — Die Totenbücher im EKAR setzen erst im Jahre 1588 ein. Somit können die genauen Sterbetage von Nicolaus Agricola und der Kinder Caspar und Anna nicht ermittelt werden.

⁴⁰ StaR, Juridica IV/V Nr. 4. Pindorfer macht eine Restschuld von zwei Gulden zwei Schillinge 20 Pfennige geltend.

⁴¹ G. Mentz, Die Matrikel der Universität Jena (Veröffentlichungen der Thüringischen Historischen Kommission I) I, 1548 bis 1652 (1944) 2.

⁴² H. Hermelink, Die Matrikeln der Universität Tübingen I, Die Matrikel 1477—1600 (1906) 548.

⁴³ StaR, Juridica IV/V Nr. 4. Vgl. auch Anm. 44. Laut Mitteilung der wissenschaftlichen Arbeitsstelle der Staatl. Lutherhalle Wittenberg vom 17. 11. 1981 ist Nicolaus Agricola jun. Ratisbonensis im November 1579 in der Universitätsmatrikel eingetragen. Vgl. dazu Carl E. Foerstemann, Album Academiae Vitebergensis, II (1894) 286.

und einem Kleid bedacht⁴⁴. 1584 stellt Paulus Praetorius Ludimagister Sebal-
dinus ein Zeugnis für ihn aus. 1584 und 1585 wird er in Linz an der Donau an-
getroffen. Unterm 24. Mai 1584 unterzeichnet er für Jobst Lohner, einen Schnei-
der in Linz, Schuldscheine⁴⁵. Am 4. Februar 1586 wenden sich Superintendent
Bartholomäus Rosinus und Dr. Michael Pielmeier als *Inspectores* an den Kam-
merer der Stadt, Johann Albrecht, mit der Bitte um Weisung, *was mit im furzu-
nehmen und wo er zu unterhalten sei*, nachdem sie *nunmehr seiner in der Schule
nichts bedürfen*⁴⁶. Offensichtlich wird er in das Bruderhaus aufgenommen, wie
aus dem Dorsalvermerk des Schreibens, datiert zum 10. Februar 1586, hervor-
geht⁴⁷. 1589 bewirbt sich Nicolaus Agricola jun. um den Kantorendienst zu
St. Oswald in Regensburg, 1590 bis 1596 wirkt er dann als Alumneumsinspek-
tor⁴⁸. Sein weiterer Lebensweg ist zunächst nicht zu erhellen. Ein Chronist ver-
merkt: *Ferner in diesem Jahr [1625,] den 11. November starb allhier Magister
Nicolaus Agricola, ein trefflicher Lautenist und wohlstudierter Mann, welcher
aber zum Narren worden und seine Vernunft verloren, also, daß er von Ehr-
baren Almosenamt in dem Lazarett unterhalten wurde 45 Jahr. Starb seines
Alters 72 Jahr. Sein Vater war Gymnasii hujus Rector und er eine Zeit lang
Inspektor*⁴⁹.

Die erstgeborene Tochter Ursula heiratet am 20. Januar 1573 in Regensburg
den aus Stamsried in der neuburgischen Pfalz stammenden evangelischen Theo-
logen Magister Abraham Rorer, Sohn des Pfarrers Thomas Rorer⁵⁰, der nach der
Ordination am Freitag nach Esto mihi [18. Februar] 1575 in Regensburg Diakon
wird. In dieser Zeit kümmert sich Rorer auch um die Schwester seiner Frau, um
die 1561 geborene Susanna, die offenbar im Hause des evangelischen Theologen
lebt und für die Rorer Kostgeld aus dem Nachlaßvermögen des verstorbenen
Schwiegervaters bezieht⁵¹. 1587 wird Rorer zusammen mit vier weiteren Geist-

⁴⁴ StaR, Testamente (vorher im Besitz des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg, Testamente 168): *Magistro Nicolao Agricola derzeit auf der Vniuersitet zu Wittenberg Ainhundert gulden sambt einem gantzen Klaidt* ...

⁴⁵ StaR, Juridica IV/V Nr. 4.

⁴⁶ StaR, Ecclesiastica I 56 Nr. 108.

⁴⁷ *Mit Agricola sol auch [?] weg gedacht werden, sonderlich auf Versuchen mit dem Bruderhaus außer Seinen*. Für Leschilfe ist Herrn Oberarchivrat Guido Hable zu danken.

⁴⁸ Archiv des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg (HVO), MSR 6. EKAR Nr. 58 (Formular der Konkordienformel) fol. 33'. Zu den vorher genannten Da-
ten vgl. auch R. W. Sterl, Namenslisten zur bayerischen Musikgeschichte, I b Musiker
in Regensburg bis in das erste Drittel des 17. Jahrhunderts, in: Musik in Bayern 15
(1977) 54, sowie den Nachtrag demnächst ebendort.

⁴⁹ EKAR Nr. 68 (Donauersche Chronik) 107. Diese Version hat auch Eingang in die
Literatur gefunden. S. hierzu Kleinstäuber, Ausführliche Geschichte der Studienanstal-
ten, 73. Die angegebenen Daten, wonach Nicolaus Agricola jun. 45 Jahre im Lazarett
gewesen sei, widersprechen den neu aufgefundenen Archivnachrichten in den Nachlaß-
akten seines Vaters. Außerdem errechnet sich bei anzunehmenden 72 Lebensjahren kein
Todesjahr 1625. Nach Agricola jun. *Tod sein abgezelt worden Buecher: In folio 41, In
quarto 53, In octavo 142* und etliche Traktate (StaR, Juridica IV/V Nr. 4).

⁵⁰ EKAR, Hochzeitsregister 1573–1578, K 8, fol. 2: [1573] *eodem die [20. Januar]
ist eingelaidt worden Magister Abraham Rorer, Conrector alhie auff der Poetenschul,
mit Junger Vrsula Magister Nicolaj Agricolae alhie seligen eheleibliche nachgelassene
tochter*.

⁵¹ So nach der Einnahmen- und Ausgabenrechnung der Nachlaßverwalter für die Zeit
vom 7. Januar 1575 bis 3. Februar 1576 (StaR, Juridica IV/V Nr. 4).

lichen durch Ratsdekret vom 12. Dezember entlassen⁵². Den Anlaß bildet der sogenannte Wucherstreit, ein Streit unter evangelischen Theologen, ob Geld verliehen werden dürfe, bzw. wenn ja, ob Zinsen dafür genommen werden sollen. Rorers Einstellung und die seiner Kollegen richtet sich überhaupt gegen jegliches Geldverleihen. In der Folge begleitet Ursula Rorer ihren Mann drei Jahre in das Exil nach Burglengenfeld und Neunburg vorm Wald, dann nach Zeulenroda, wo der aus Regensburg vertriebene Theologe 1590 als Vikar und 1591 bis 1596 als Pfarrer amtiert und 1596 nach Schleiz im Vogtland. Dort erhält Rorer die Superintendentenstelle⁵³.

Die 1558 geborene Tochter Anna ehelicht zwischen März 1577 und April 1578 den evangelischen Theologen und Prediger zu Neunburg vorm Wald, Magister Heinrich Helgadt⁵⁴. Diese Eheschließung ist ebenso wenig in den Regensburger Kirchenbüchern verzeichnet wie die der jüngsten Agricolatochter Susanna, die zwischen 1580 und 1581 den Regensburger Bürger und Salzgegenschreiber Veit Gebhart zum Manne nimmt⁵⁵. Um die nächste Verwandtschaft von Nicolaus Agricola sen. zu ergänzen, müssen noch dessen Bruder Andreas Agricola und sein Neffe Benedikt, Sohn des Letztgenannten, sowie die in Straubing lebende Barbara Aißmayer, eine Schwester der Anna Agricola, geborene Gichtl, genannt werden⁵⁶.

Nicolaus Agricola tritt in der schweren Zeit des Interims⁵⁷ (1548—1552), das die Abhaltung öffentlicher evangelischer Gottesdienste verbietet, sein Schulamt in Regensburg an. Bereits im ersten Jahr seines Wirkens muß er sich auch auf politisches Parkett begeben, in Augsburg vor den Reichshofräten erscheinen und seine Einstellung zu Kaiser und Interim vortragen. Im kaiserlichen Reskript vom 17. August 1551 sind nämlich nicht nur die *Prädikanten* (Prediger) sondern auch die *Schul- und Kindelmeister* aufgefordert worden, in Augsburg *Bericht zu thun*. Unverzüglich reist eine Regensburger Delegation in die schwäbische Reichsstadt, die beiden Prediger Eustachius Wolff und Sebastian Paleus, der Gymnasiallehrer Magister Hieronymus und drei deutsche Schulhalter, Augustin German⁵⁸, Leon-

⁵² StaR, Ecclesiastica I Nr. 46, 87.

⁵³ Herrn Studiendirektor i. R. Pfarrer Karl Graß, dessen Regensburger Pfarrerbuch demnächst erscheinen wird, verdanken wir die vorstehenden Angaben. — Am 3. Mai 1616 erscheint ein Abraham Rorer *moderator* in der Stadt Rötz. Vgl. F. Lippert, Die Pfarreien und Schulen der Oberpfalz (Kurpfälzischen Anteils) 1621—1648, in: VO 53 (1901) 210. Ob eine Identität mit dem Schleizer Superintendenten besteht, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden.

⁵⁴ M. Weigel, J. Wopper und H. Ammon, Ambergisches Pfarrerbuch (1967) 60.

⁵⁵ Nach den Nachlaßakten von Nicolaus Agricola sen. im StaR.

⁵⁶ Wie Anm. 55.

⁵⁷ Die Abschrift des Interims (vgl. *Das Augsburger Interim von 1548*, nach den Reichstagsakten deutsch und lateinisch hrsg. v. J. Mehlhausen, Neukirchen 1970) liegt am 24. Mai 1548 in Regensburg vor. Dazu Theobald, Reformationgeschichte, 132. *Das Augsburger Interim ist die von Karl V. am 15. 5. 1548 mit Duldung Pauls III. publizierte „Erklärung, wie es der Religion halben im Hl. Reich bis zum Ausgang des gemeinen Concilii gehalten werden soll.“* (So H. Jedin, in: Lexikon für Theologie und Kirche 5 (1960) Sp. 727.) Die ohne Ergebnis gebliebenen Konzilsverhandlungen (1551/1552) und der Passauer Vertrag haben das Interim gegenstandslos gemacht. In Regensburg wird am 15. April 1552 in der Neupfarrkirche wieder Gottesdienst gehalten.

⁵⁸ German stammt aus Neustadt an der Donau, wird am 22. Mai 1531 Bürger in Regensburg (StaR, Pol. III Nr. 4, fol. 63) und fungiert zunächst als Schreiber und als

hard Stössel und Christoph Kurze, allerdings auf getrennten Wegen. Die beiden evangelischen Theologen setzen sich ab und ziehen Nürnberg als Zufluchtsort vor. Johannes Linda gelingt es nicht, den Regensburger Magistrat zu entschuldigen. Nicolaus Agricola bleibt es vorbehalten, die Reichshofräte zu überzeugen. Obwohl an *Leibesschwachheit* erkrankt, muß Agricola die Reise antreten. Am 26. September wird er mit den deutschen Schulhaltern durch den Diener des Hofrates gerufen. Er beteuert, *er lehre Sprachen, griechisch und lateinisch und den Catechismus. Die Schule, der er vorstehe, ist schon vor der Religionsveränderung errichtet gewesen und wird ohne Rücksicht auf Religion von vielen Edelleuten aus dem nahen Bayern und von vielen aus den Domherren und Hofrätchen gerne besucht. E. E. Rath wird schriftlich gegen Kaiserliche Maiestät meine Unschuld bezeuget haben. So wie die Kirchendiener, so richten sich auch die Schullehrer, und ich mich, nach der Nürnbergischen wohlverfaßten Ordnung. Ich habe die Declaration des Interims bisher gehalten und bitte für meine Person und für gemeine Stadt, daß man uns dabey lasse.* Er und die deutschen Schulmeister, die sich ähnlich äußern, werden unbehelligt entlassen. Da die vorgeladenen Prediger jedoch nicht erschienen sind, müssen der nachgereiste Johann Hiltner und seine Mitverordneten den Eid leisten, in Regensburg keinen Prädikanten mehr aufzunehmen, *er gelobe denn zuvor bey Gott und seinen Heiligen an, daß er sich der altcatholischen Religion oder zum wenigsten der Interimsverordnung gemäß erzeigen und nie dawider handeln wolle* ⁵⁹.

Von Agricolas Mitarbeitern ⁶⁰ sind uns bekannt Magister Hieronymus Jacob, sodann der Lehrer der untersten Klasse am Gymnasium und Kantor — übrigens der erste evangelische der seit 1542 in Regensburg zum Protestantismus übergetretenen Gemeinde — Johann Stengel ⁶¹ und der Kantor Stephan Konsul ⁶², der später von 1568 bis zu seinem Tode im Jahre 1579 als evangelischer Prediger in Eisenstadt tätig werden wird ⁶³.

So wie von ihm bei der Anstellung durch die städtische Schulbehörde, das Scholarchat, eine fundierte theologische Ausbildung vorausgesetzt worden ist ⁶⁴,

Choralist zur Schönen Maria. In der Folge ist er als *deutscher* Lehrer und Vorsänger an der Neupfarrkirche bezeugt (EKAR, Akten Reichsstädtische Zeit Nr. 67). Vgl. Sterl, Musiker und Musikpflege, 74.

⁵⁹ Gemeiner, Geschichte der Kirchenreformation, 249, 255 f. Chr. G. Gumpelzhaimer, Regensburgs Geschichte, Sagen und Merkwürdigkeiten II (1837) 897.

⁶⁰ Theobald, Reformationgeschichte, 218.

⁶¹ Sterl, Zum Kantorat, 89 ff., sowie ders., Musiker und Musikpflege, 74 f. Stengel erwirbt sich ein besonderes Verdienst mit seiner Anregung zur Gründung eines Alumneums vom Februar/März 1543, die er in einer Eingabe zur Regelung seiner Dienstaufgaben vorbringt (StaR, Ecclesiastica I 5 Nr. 60). Er ist zwar nicht als Komponist, dafür aber als Kopist tätig. Von ihm stammt das Chorbuch A. R. 772 (C 99) (Musikbibliothek Proske in BZBR), ein von der Fachwelt bislang nicht beachtetes Manuskript, das acht Messen, sechs Motetten und zwei Magnificat enthält. Dieses Chorbuch und der Buchmayer-Kodex werden demnächst zusammen eingehend von Friedhelm Brusniak in *Musik in Bayern* behandelt werden.

⁶² HVO I A h 13, fol. 87. Dazu Sterl, Zum Kantorat, 92 f. und ders., Musiker und Musikpflege, 76.

⁶³ G. Reingrabner, Protestanten in Österreich (1981) 154.

⁶⁴ In Nürnberg beispielsweise, wo musikalische Beziehungen zu Regensburg nicht erst seit Reformationsbeginn sondern bereits vorher bestanden haben, können sich um die Stellen an St. Sebald und St. Lorenz nur Bewerber mit Magisterexamen bemühen. Vgl.

verlangt er auch von seinen Mitarbeitern entsprechenden Einsatz. Er fordert, daß sie solche Männer seien, zu welchen die Schüler gemacht werden sollen, nemlich mit Wissen, Frömmigkeit und Tugend reich ausgestattet. Daher sollen sie ihren Schülern als gute Beispiele voranleuchten, in ihrem Amte treue und fleißige Lehrer sein, beim Unterricht dieselben nach ihren Anlagen kennen zu lernen suchen und sie nach deren Verschiedenheit behandeln ⁶⁵.

Auch der Kirchenmusiker Johannes Buchmayer, bereits in Nürnberg Kollege Agricolos, zählt ab 1556 zu den Mitarbeitern des Gymnasialrektors. Er wird Kantor an der Poetenschule und betätigt sich nebenher als Komponist. An Weihnachten 1560 widmet er seinen Dienstherren, den *amplissimis et prudentissimis dominis consuli et Senatui Ratisponensi, dominis et patronis suis*, ein Chorbuch, das zehn eigene Introitus- und Ordinariumsvertonungen aber auch Bearbeitungen von Kompositionen eines Petri de Moulu, Josquin Desprez, den Martin Luther als der *Noten Meister* preist, Heinrich Isaac und Clemens non papa enthält ⁶⁶. Die überkommenen Werke weisen Buchmayer als einen bedeutenden Kontra-

dazu F. Brusniak, Conrad Rein (ca. 1475—1522) — Schulmeister und Komponist (Neue musikgeschichtliche Forschungen, hrsg. v. Lothar Hoffmann-Erbbrecht, Band 10) (1980) 31. Die Nürnberg-Regensburg-Beziehung hat neben Agricola sen., Buchmayer und Lazarus Peuschel (vgl. Anm. 24, 66 und 67) in Peter Rauscher einen hervorragenden Vertreter eines Karrieristen, der vom armen Chorschüler in Nürnberg bis zum Stiftsdekan in Regensburg aufsteigt. Der ehemalige Pfründverweser Conrad Reins wird 1488 als *petrus organist* für ein Jahr am Heilig-Geist-Spital in Nürnberg angestellt. Im Februar 1502 ist Rauscher an der Wiener Universität immatrikuliert, erscheint im März 1507 abermals in Nürnberg und bleibt bis zu seinem Wegzug nach Regensburg auf seinem Organistenposten. 1516—1522 wird Rauscher als Movendelpriester erwähnt und 1516—1522 als Verweser einer Pfründe Reins geführt. Am 21. April 1525 teilt der päpstliche Legat für Deutschland, Kardinal Laurentius de Campeggiis mit, daß er Peter Rauscher ein vakantes Kanonikat und eine Pfründe am Kollegiatstift St. Johann zu Regensburg verliehen habe (Brusniak, 332 f.). *Freitags am tag willibaldj Anno xxv^t* (1525 Juli 7) schwört Rauscher, nunmehr Chorherr zu St. Johann in Regensburg in Gegenwart des Dekans Matthias Aigner den Bürgereid (StaR, Pol. III Nr. 4, fol. 159). Bis 1554 erscheint Peter Rauscher noch in Regensburger Urkunden. Während Brusniak bislang keine Anhaltspunkte dafür gesehen hat, daß der ehemalige Priesterkollege etwa zur Verbreitung der Werke Conrad Reins beigetragen hätte, vertritt er nunmehr im Brief vom 30. November 1981 als auch im persönlichen Gespräch die Hypothese, daß der Regensburger Chorherr bzw. Stiftsdekan durchaus für Rein tätig gewesen sein könnte.

⁶⁵ Kleinstäuber, Ausführliche Geschichte der Studienanstalten, 4 f.

⁶⁶ BZBR, Musikbibliothek Proske A. R. 773 (C 100). Dazu Brennecke, Die Handschrift A. R. 940/941 der Proske-Bibliothek, 113. — Vgl. hierzu das Referat von Friedhelm Brusniak beim Internationalen Musikkongreß in Bayreuth 1981, Der Kodex A. R. 773 (C 100) von Johann Buchmayer in der Proske-Bibliothek zu Regensburg. Ein Beitrag zur Vokalpolyphonie in Deutschland um 1560. — In seiner demnächst im Kongreßbericht gedruckt vorliegenden Untersuchung legt Brusniak dar, wie Buchmayer die Forderungen der Musiktheoretiker seiner Zeit, vor allem Hermann Fincks und bezeichnenderweise des Nürnbergers Sebald Heyden in die Praxis umzusetzen versucht hat. Buchmayer berücksichtige bei seinen Bearbeitungen und Eigenkompositionen nicht nur die beiden wichtigsten Motive, die zur „umformenden Nachahmung eines musikalischen Kunstwerks in einem anderen musikalischen Werk-, zumeist auch Gattungszusammenhang“ führen, die „imitatio autorum“ und „die Anpassung berühmter Werke an eine andere zeitstilistische Situation“, sondern in exemplarischer Weise auch die kirchen- und schulmusikalische Situation sowie das Stil- und Klangideal seiner Zeit.

punktiker seiner Zeit und begabten Komponisten der Othmayr-Generation aus, der es verstanden hat, auf die Bedürfnisse und Aufführungsmöglichkeiten der Regensburger Kantorei einzugehen. Allergrößter Wahrscheinlichkeit nach haben zwischen Agricola und Buchmayer neben den schulischen Begegnungen auch private Bindungen bestanden. Vielleicht hat der lateinische Schulmeister den tüchtigen Kirchenmusiker sogar von Nürnberg nach Regensburg geholt, zur Reputation seiner Anstalt?⁶⁷

Über die wirtschaftlichen Verhältnisse Agricolas liegen — ausgenommen die Nachlaßakten — keine Angaben vor. Er wird jedoch neben seinem jährlichen Gehalt von 100 Gulden, das sowohl die Vorgänger wie Nachfolger im Amte bezogen, auch das Schulgeld erhalten haben, das anfangs ausschließlich dem Rektor gehört hat. In der Amtszeit Agricolas ergeht 1555 der Ratsentscheid, wonach ein Bürgersohn für öffentlichen und privaten Unterricht drei Gulden, der Sohn eines Fremden sechs Gulden dem lateinischen Schulmeister, dem Rektor, zu zahlen hat⁶⁸. So muß auch Agricolas Frau nach seinem Tode mit *ettlichen Prijat Khnaben noch abrechnen*⁶⁹. Die Familie Agricola besitzt ein Haus in der *Mallerstraße* zwischen dem Anwesen des Stephan Fugger, das später die Stadt erwirbt, und dem Haus des Bierbrauers Hans Schneeberger. Es wird 1571 für 440 Gulden eingestuft⁷⁰, jedoch am 10. Februar 1584 für nur 330 Gulden an den Handelsmann Georg Rüppel verkauft⁷¹. Das am 13. November 1561 aufgerichtete Nachlaßinventar Agricolas, am 1. Dezember 1561 von dem Stadtschreiber und ehemaligen Rektor am Gymnasium poeticum, Johann Linda, kopiert, führt zwar keine großen Reichtümer, aber auch nicht gerade nur alltägliche Habseligkeiten auf⁷². An Bargeld hinterläßt Agricola sechs doppelte Dukaten, 20 ungarische einfache Dukaten, *ain zu siben orthen*⁷³, 48 Kronen, 32 rheinische Goldgulden, *ain zu funff orthen*, 115 Taler zu jeweils 18 Batzen, 385 Taler zu jeweils acht Schilling, 41 Taler zu je 60 Kreuzer, sowie weitere 42 Gulden, sodann einen ganzen und einen halben Batzen, *item an khönigischen Dreykhreuzerern zwainzig Gulden, item an Pehemischen [böhmischen] groschen 175 gulden dreysig Kreuzer, item an allerley Münz zwayhundert gulden*. Die nicht gerade geringe Summe von 1020 Gulden, im Stadtsteueramt *auff ainem Zinß Kauff liegendt*, gehört der Witwe selbst. Es handelt sich um ein von ihren Eltern ererbtes Gut. Zum weiteren wertvolleren Nachlaß zählen mehrere silberne und vergoldete Trinkgeschirre, die die Witwe von ihren Eltern geerbt hat, oder silberne vergoldete Becher mit Deckel, worunter ein Taufgeschenk für Anna Agricola von Hanns Reinprecht von Reichenburg sich befindet, ein innen und außen vergoldetes Trinkgeschirr, ein Geschenk des Heinrich von Starnberg an Anna Agricola,

⁶⁷ Im EKAR sind aus dem 16. Jahrhundert keine Schulprotokolle vorhanden, die eventuell über Buchmayers Anstellung (wie auch über die Bestallung Agricolas 1551 zum Rektor) Auskunft geben könnten. Die Reihe beginnt erst mit dem Jahre 1651.

⁶⁸ Kleinstäuber, Ausführliche Geschichte der Studienanstalten, 10 f. und 15.

⁶⁹ StaR, Juridica IV/V Nr. 4.

⁷⁰ Wie Anm. 69.

⁷¹ StaR, Siegelprotokoll 1583—1589, fol. 23.

⁷² Das Folgende alles nach StaR, Juridica IV/V Nr. 4.

⁷³ Ein *Ort* ist eine Münze im Quartalsystem wie der Pfennig oder Hälbling. Ein *Ort* bedeutet ein Viertel. Siehe F. Schröter, Wörterbuch der Münzkunde (1930) 475. Hinsichtlich der Münzbezeichnungen vgl. E. Beckenbauer, Die Münzen der Reichsstadt Regensburg (Bayer. Münzkataloge, Band 5) (1978) besonders 37 ff.

ein weiterer silberner Becher, ein Hochzeitsgeschenk der Schwester, goldene Ringe, elfenbeinerne, mit Silber beschlagene Käämme sowie goldene Hochzeitsschnüre. Neben diesen Wertsachen sind zahlreiche Gewänder, Zinn-, Messing- und Kupfergeschirr, Hausrat, die Bibliothek Agricolas mit 51 Büchern in Folio-, 36 in Quart- und 100 in Oktavformat, und auch ein Faß *oberlenndischen Weins* vererbt worden. Unter den Schuldnern Agricolas werden genannt Caspar Mayer, der für seine zwei Söhne noch sieben Gulden 36 Kreuzer zu zahlen hat, ein Wolf Grienbeck von Schärding mit 18 Gulden 11 Kreuzer Schulden, Dr. med. Nicolaus Albinus⁷⁴ mit 55 Gulden fünf Schilling, *darum hat er, Herr Doctor, ime* [Agricola] *dreiundvierzig vngarisch ducaten schwer ein Kettchen eingesetzt*, ein Hanns von Ebenleben zum Thannstein mit vier Gulden 27 Kreuzer, Philipp Weinzierl zu Osten mit sechs Gulden. *Item Secundilla Schlick, gravin zu Passau, ist schuldig ailff gulden. Darum hat sy einen samaten Rockh vnnd ain silbernes Wagöllel auff drey verguldeten Knöpfen eingesetzt.* Schließlich schulden noch Ambrosius Pfannenschmidt drei doppelte Dukaten und Leinhart Stattler, Nestler in Regensburg, zehn Gulden. Das Nachlaßinventar führt abschließend einen von Kaiser Karl V. ausgestellten Wappenbrief, einen Gültbrief der Stadt Regensburg vom 8. Januar 1556 wegen der 1020 Gulden der Witwe, das Magisterdiplom der Universität Wittenberg und einen Heiratsbrief vom 6. Februar [!] 1553 auf. In einem späteren Inventarverzeichnis vom 7. März 1570 ist auch von zwei alten und drei jungen Geißen und einem Schaf die Rede, die zum Nachlaß zählen.

II

In seiner *Oratio de Musica* nimmt der belesene Agricola kräftige Anleihen bei griechischen und lateinischen Schriftstellern der Antike. Polybios wird mit einem Zitat aus dem vierten Buch seiner *Historiae* bemüht. Sodann zitiert Agricola Macrobius, nach dessen Ausführungen Musik nicht nur Haß und Zorn, sondern auch Traurigkeit und Furcht vertreibe, kranken Körpern die Gesundheit wiedergebe und die Gemüter der Menschen erquicke. Timogenes zufolge sei das älteste wissenschaftlich betriebene Studium das der Musik gewesen. Agricola selbst hält die Musik in ganz besonderem Maße naturgemäß. Orpheus erscheint in der Abhandlung, der mit seinem Gesang wilde Tiere bezaubert, Bäume auf sich zuwandern läßt und Steine in Bewegung setzt. Schließlich wird die Musik als Gottesgabe gepriesen, die nicht mißbraucht werden dürfe und deren Endursache das Lob Gottes sei.

Die Schüler des *Gymnasium poeticum*, die mit dieser *Oratio* angesprochen werden, sollen die Musik deshalb erlernen und pflegen, weil sie ihnen *zur höchsten Zier gereiche*.

In der folgenden Wiedergabe, die angesichts der Bedeutung für eventuelle weitere Forschungsansätze erfolgt, ist bewußt der Originaltext Agricolas einer deutschen Übersetzung gegenübergestellt, lediglich um unwesentliche Passagen gekürzt, die entweder nur Wiederholungen oder völlig belanglose Ausführungen enthalten.

⁷⁴ Dr. med. Albin(us) wird am 21. April 1547 Bürger in Regensburg (StaR, Pol. III Nr. 6, fol. 13'). Von seiner Ehefrau Kuni ist aus dem Jahre 1558 ein Testament erhalten. K. Primbs, Übersichten von Testamenten aus dem Archiv der ehemaligen Reichsstadt Regensburg, in: *Archivalische Zeitschrift*, N. F. 4 (1893) 261.

DE MVSICA

In ordine nostro scholastico est, ut in fine examinis habeatur oratio ...

Nunc nihil tam neceßarium esse iudicamus, quam pueros ad Musices studium adhortari ...

scholastici sciantq(ue) inter sua studia non minimum esse debere Musices. Caeterum etsi nostri scholastici a Cantore huius scholae quotidie urgentur et iubentur esse in arte canendi assidui, tamen multorum tanta est prauitas, ut eius admonitionibus nullum reliquant locum.

Quare ... hac oratione uolo Cantoris nostri fidelem admonitionem repetere, ac inculcare ad societatem usq(ue), donec intelligunt pueri a se postulari maiorem in discenda Musica diligentiam, quam hactenus praestiterunt ...

Sunt Musices multa genera, quae omnia iam persequi non uolo nec possum, de canendi arte principaliter loquor, huius noticiam dico magnopere decere scholasticos, est liberali ingenio dignissima ...

Polybius enim scribit, Arcades hoc turpissimum putasse, si quis Musicam ignorabat, Eius uerba sunt lib(ri) 4. Historiarum:

Die Musik

Es ist im Sinne unserer Schulordnung, am Ende der Prüfung eine Rede zu halten ...

Unserer Ansicht nach ist jetzt nichts so notwendig wie die Ermahnung der Knaben zum Studium der Musik ...

Die Schüler sollen wissen, daß von ihren Studien das der Musik nicht das geringste sein darf. Übrigens, auch wenn unsere Schüler vom Kantor dieser Schule täglich eindringlich aufgefordert werden, in der Kunst des Singens fleißig zu sein, ist trotzdem die Verworfenheit vieler so groß, daß sie dessen Ermahnungen außer Acht lassen. Deshalb ... will ich durch diese Rede die ehrliche Mahnung unseres Kantors wiederholen und unentwegt die Gesellschaft eindringlich mahnen, bis die Knaben einsehen, daß von ihnen größere Sorgfalt beim Erlernen der Musik erwartet wird, als sie bisher gezeigt haben ...

Es gibt viele Arten von Musik, die ich nicht mehr alle behandeln will und auch nicht kann; vorrangig spreche ich von der Gesangkunst, deren Kenntnis den Schülern in hohem Maße ziemt. Sie ist edler Begabung sehr angemessen ...

*Polybius*⁷⁵ nämlich schreibt, daß die *Arkader*⁷⁶ es für sehr schändlich gehalten haben, wenn jemand der Musik unkundig

⁷⁵ *Polybios*, berühmter griechischer Geschichtsschreiber, geb. um 205 v. Chr. zu Megalopolis in Arkadien, gest. um 123, bildete sich unter seinem Vater, dem Strategen *Lykortas*, und dessen Freund *Philopömen* zum Staatsmann und Feldherrn. *Polybios* ist der erste Vertreter pragmatischer Geschichtsschreibung. Er reiht nicht bloß Tatsachen in chronologischer Folge aufeinander, sondern geht auch auf die Gründe der Begebenheiten zurück und legt ihre Wirkungen dar. Er schuf vor 150 ein Geschichtswerk in vierzig Büchern, von denen leider nur die fünf ersten vollständig überkommen sind. In *Historiae* IV, 20, 11 (ediert v. Th. Büttner-Wobst, *Polybii Historiae* Vol. II, Leipzig 1889, Nachdruck Stuttgart 1962, 27 f.) beschreibt *Polybios* die Musikerziehung bei den *Arkadern* als obligatorisches Element der Erziehung zum Idealmenschen. Vgl. auch H. Tränkle, *Licinius und Polybios*, Basel-Stuttgart 1977. — Das in griechischer Sprache wiedergegebene Zitat erscheint buchstabengetreu sieben Jahre später in einer Widmung des Kantors Johann Buchmayer an den Rat der Stadt vom 24. Dezember 1560, niedergeschrieben im Kodex A. R. 773 (C 100) der Proske-Bibliothek Regensburg (vgl. hierzu oben Abschnitt I Anm. 66).

⁷⁶ Die *Arkader* sind mehrere politisch miteinander verbundene Siedlungen auf Kreta, die wohl aus Arkadien, dem von den Dichtern hochgefeierten Hirten- und Schäferland in der Mitte des Peloponnes ausgewandert sind, ohne mit den dortigen Bewohnern verwandt gewesen zu sein.

καὶ τῶν μὲν ἄλλων μαθημάτων ἀρνηθῆ-
ναι τι μὴ γινώσκειν οὐδὲν αἰσχρὸν ἡγοῦ-
νται τὴν γε μὴν ᾧδὴν οὐτ' ἀρνηθῆναι
δύνανται διὰ τὸ κατ' ἀνάγκην πάντας μαν-
θάνειν, οὐθ' ὁμολογοῦντες ἀποτρίβεισθαι
διὰ τὸ τῶν αἰσχυρῶν παρ' αὐτοῖς νομίζεσ-
ται τοῦτο.

Arcades nun turpe hoc iudicabant, si quis
ex alijs artibus quid ignorabat, Musicam
uero nemo eorum ignorare potest, quia
necessario omnes discunt. Nemo uero fa-
tetur se nescire, quia hoc apud eos tur-
pissimum habetur. In tanto pretio et ho-
nore fuit Musica apud barbaros, ut Mu-
sicam callentem ut doctissimum et optimum
extollebant, etiamsi nihil nisi hanc tene-
ret ...

Conuiciatores artis non impune abibunt,
scholastici qui Musicam colent, Deo Gra-
tum facient. Est enim haec ut aliae artes,
donum Dei, et Deus ideo hanc generi hu-
mano donauit, non ut irrideatur, sed ut
honoretur et pro ea grati sint mortales ...

Multo igitur magis scholastici Musicam
inter artes non minimam ament atq(ue)
expetant. Est (e)n(im) huius artis maior
dignitas, si uere iudicare uolumus, quam
triophthalmi, chalaziae, cenchritae, pyretae
et similium gemmarum, quas ab omnibus
uidemus unice curari pro his gemmis scho-
lastici curanda et exosculanda est Musica.
Haec no(n) solum excellit dignitate, uerum
etiam utilitates confert plurimas ...

Prodest uero Musica priuatim et publice
plurimum relaxat animum omni molestia,
pellit odium, iram, moesticiam metum,
imo etiam aegris corporibus reddit ualetu-
dinem. Nam hinc est quod aegris remedia
praestanter praecinere dicuntur, ut Macro-
bius inquit ...

war. Seine Worte sind im Buch 4 des Ge-
schichtswerkes: Und in anderen Kenntnis-
sen gilt das Eingeständnis der Unwissen-
heit nicht als Schande, die Kunst des Ge-
sangs aber können sie nicht abstreiten,
denn sie haben sie ja alle lernen müssen,
und sie dürfen nicht, nachdem sie es zu-
gegeben haben, die Aufforderung zu sin-
gen abweisen, weil dies bei ihnen als
schimpflich angesehen wird.

Die *Arkader* hielten es nicht für schänd-
lich, wenn jemand eine der anderen
Künste nicht beherrschte. Die Musik aber
muß jeder von ihnen beherrschen, weil
alle notwendigerweise sie erlernen. Nie-
mand aber gesteht ein, sie nicht zu kennen,
weil dies bei ihnen als überaus schimpf-
lich gilt. In so hohem Ansehen stand die
Musik bei den Barbaren, daß sie den Mu-
sikkundigen als den gelehrten Idealmen-
schen zum Vorbild hinstellten, auch wenn
er sich außer ihr mit nichts anderem be-
schäftigt hätte ...

Die Lasterer der Kunst werden nicht un-
gestraft davonkommen, die Schüler, die
die Musik pflegen, werden bei Gott Ge-
fallen finden. Diese nämlich ist wie die
anderen Künste eine Gabe Gottes und
Gott hat diese dem Menschengeschlecht
nicht deshalb geschenkt, damit sie ver-
lacht, sondern geehrt wird und die Sterb-
lichen dafür dankbar sind ...

Also sollen Schüler umso mehr die Musik
unter den Künsten nicht als die geringste
erachten und erstreben. Diese Kunst hat
nämlich einen größeren Wert, wenn wir
sie ernsthaft beurteilen wollen, als Trioph-
thalmen, Chalazien, Kenchriten, Pyreten⁷⁷
und ähnliche Edelsteine, die, wie wir se-
hen, von allen einzigartig gepflegt wer-
den. Eher als diese Edelsteine hat der
Schüler die Musik zu pflegen und zu lie-
ben. Sie ragt nicht nur an Wert hervor,
sondern bringt auch weiteren Nutzen ...
Wahrlich bietet die Musik im häuslichen
wie auch beruflichen Leben höchsten Nut-
zen, macht das Gemüt frei von jeder Be-
schwerlichkeit, vertreibt Haß, Zorn, Trau-
rigkeit und Furcht, und gibt sogar kran-
ken Körpern die Gesundheit zurück. Denn
daher kommt es, daß es für die Kranken

⁷⁷ Lediglich *Plinius der Ältere* verwendet diese Bezeichnungen. Welche Edelsteine damit gemeint sind, ist nicht überliefert (Vgl. K. E. Georges, Ausführliches Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch, ¹¹1862).

Ideo Arcades in Musica non solu(m) pueros uerum etiam adolescentes iuuenes usq(ue) ad 30. annum (!) exerceri uoluerunt. Scribit Polybius Cynethenses in maxima odia seditiones, caedes dilapidationes et iniurias mutuas hanc ob causam irruisse, quod Musicam a suis maioribus inuentam reliquerant. Traditur Terpander seditionem, quae Lacedaemonios uexabat, Musica sustulisse et Thales Cretensis ope Musica liberasse Spartanos peste uecatos. Ipse quoq(ue) Homerus scribit Cantu et Musica, ut pestilentiae fuisse leuatos Graecos inquiens ...

Praeterea leguntur exercitus Lacedaemoniorum Musicis accensi modis. Idem fecerunt cornua et tubae in Romanis legionibus, quorum concentus quanto fuit uehementior, eo alacrius Romani pugnant. Ex his fere intelligi potest, quae utilitas sit, quae uis et potestas Musices ...

Constat Musica illis antiquis temporibus tantum non studij modo, uerumetiam uenerationis habuisse, ut iidem Musici et uates et sapientes iudicarentur. Et Timogenes testatur omnium in literis studiorum antiquissimam Musicam extitisse. Vetus Graecia studium operamq(ue) omnium rerum maximam in hoc impendit, ut im-

die beste Medizin ist, ihnen vorzusingen, wie *Macrobius*⁷⁸ sagte ...

So wollten die *Arkader*, daß sich in der Musik nicht nur Knaben, sondern auch heranwachsende junge Männer bis zum 30. Lebensjahr üben. Es schreibt *Polybius*, daß die *Kynaithier* in größte Feindschaften, Aufstände, Morde, Blutbäder und gegenseitige Fälle von Unrecht deshalb verwickelt wurden, weil sie die von ihren Vorfahren erfundene Musik aufgegeben hatten. Es wird überliefert, daß *Terpander*⁷⁹ den Aufstand, der die *Lakedaimonier* beunruhigte, durch Musik aufhob, und *Thales*⁸⁰, der Kreter, mit Hilfe der Musik die von einer Seuche geplagten *Spartaner* befreite. Und selbst *Homer* schreibt, daß die Griechen durch Gesang und Musik von der Gewalt der Pestilenz erleichtert gewesen waren ...

Außerdem — so liest man — sollen die Heere der *Lakedaimonier* nach musikalischen Regeln angefeuert worden sein⁸¹. Dasselbe bewirkten Hörner und Trompeten in den römischen Legionen. Je heftiger deren Zusammenklang war, desto schneidiger kämpften die Römer. Daraus kann in etwa eingesehen werden, welchen Nutzen, welche Kraft und Macht die Musik haben kann ...

Es steht fest, daß in jenen alten Zeiten die Musik nicht nur wegen des Studiums, sondern auch wegen der Verehrung betrieben wurde, daß Musiker, Seher und Weise als einander ebenbürtig betrachtet werden. Und Timogenes bezeugt, daß das älteste wissenschaftlich betriebene Studium das der Musik gewesen ist. Das alte

⁷⁸ *Macrobius*, *Ambrosius Theodosius*, lateinischer Schriftsteller, verfaßte zu Beginn des 5. Jahrhunderts n. Chr. einen Kommentar zu *Ciceros* „Somnium Scipionis“.

⁷⁹ *Terpandros* (*Terpander*), griechischer Musiker und Lyriker aus Antissa auf Lesbos, im 7. Jahrhundert v. Chr. Schöpfer der klassischen Musik der Griechen und auch Begründer der griechischen Lyrik, indem er zuerst den alten choralartigen Gesängen zu Ehren des Apollo, den sog. *vómoi*, durch regelmäßige Gliederung eine künstlerische Ausbildung gab. Terpander erfand auch statt der bislang verwendeten viersaitigen *Kithára* eine siebensaitige. Nach Sparta berufen, ordnete er das dorische Musikwesen und siegte um 676 v. Chr. in dem ersten musischen Wettkampf am Feste der Karneen, ebenso zwischen 672 und 648 viermal hintereinander bei den Pythischen Spielen. Über Terpander vgl. Th. Georgiades, *Musik und Rhythmus bei den Griechen*. Zum Ursprung der abendländischen Musik (1958) 126 f.

⁸⁰ *Thales*, griechischer Philosoph, der erste der sog. ionischen Schule, wurde um 624 v. Chr. zu Milet in Kleinasien geboren. Agricola bezeichnet ihn als Kreter, vielleicht deshalb, weil Thales sich zeitweilig auch in Kreta aufgehalten hat.

⁸¹ Hier stehen die Ausführungen *Agricola*s zu dem vorher Gesagten im Widerspruch.

mis adolesce(n)tes in Musica erudirentur. Quod studium nos quoq(ue) nunc habemus summum, ut nostri scholastici in canendi arte et metricis modis instituantur rectissime. Hoc ut fiat nullum laborem fugimus, iubemus et hortamur pueros, ut optemperantes monitis sua diligentia nostro labore fruantur . . .

Si uero scholastici, qui hactenus in suo officio et praesertim in Musica arte negligentiores fuere, sanari possunt ac iudicant fauentibus praeceptoribus obsequendum esse, deniq(ue) si sibi ipsi bene consulere uolunt, hi arripiant canendi laborem, in hoc desudent, donec Musici appellationem qualemcumq(ue) aßequantur. Et nisi hoc fecerint prouerbio quod Graecis celebratum est (indoctos a Musis atq(ue) Gratijs abesse), a doctrina laude penitus excludentur.

Atqui dedecet imperitam iuuentutem aspernari ac neglectui habere, quod magni uiri atq(ue) heroes maximi faciunt et exercuere ipsi, constat uero excellentes duces et reges amasse Musicam ac coluisse. Ut Homerus Achillem fecit coquentem Musicam iram in Agamemnonem concitatam: Hac se Achilles inquit Homerus, oblectabat clarorum facta uirorum prisca canens, usus iuuenis Chirone Magistro. Musicam (e)n(im) Achilles a Chirone dedicerat. Legimus quoq(ue) Herculem usum Musica fuisse. Et si illa antiqua exempla, quae tamen nemo sine impude(n)tia reijcere potest, displiceant circumferte oculos in nostrum seculum in quo leges imperatorem, regem et multos honestos principes, qui fouent Musicam maximis sumptibus, apud quos in pretio et honore sunt omnes, qui hanc didicere. Intelligunt (e)n(im) ut heroica ingenia summam dignitatem et maiestatem esse Musices, honore et praeijs dignissimos illius cultores. De utilitate supradixi . . .

Griechenland wendete vor allen Dingen am meisten Eifer und Mühe auf, besonders junge Leute in der Musik zu erziehen. Auch wir wenden jetzt höchsten Eifer dafür auf, unsere Schüler in der Kunst des Gesangs und in metrischen Vorschriften bestens zu unterrichten. Für dieses Ziel scheuen wir keine Mühe, wir beauftragen und ermahnen die Knaben, daß sie gehorsam durch eigenen Fleiß die Früchte unserer Arbeit genießen . . .

Wenn Schüler, die bisher in ihrer Pflichterfüllung und in der musikalischen Kunst nachlässiger waren, geheilt werden können und erkennen, daß den gewogenen Lehrern Folge zu leisten ist, wenn sie sich gar selbst gut beraten wollen, dann sollen sie sich schnell der Mühe des Gesangs unterziehen und darin sich plagen, bis sie eine wie auch immer beschaffene Aussprache eines Musikers erreichen. Andernfalls werden sie gemäß dem griechischen Sprichwort (Ungelehrte sind den Musen und Grazien fern) vom Lob des Unterrichts ausgeschlossen.

So wie es sich nicht gehört, daß die unerfahrene Jugend das abweist und mit Nachlässigkeit handhabt, was große Männer und die größten Helden tun und selbst geübt haben, steht aber auch fest, daß herausragende Führer und Könige die Musik geliebt und gepflegt haben. So ließ Homer den Achilles durch Musik sich in diesem Zorn gegen Agamemnon weiter hineinsteigern: durch sie ergötzte sich Achilles, wenn er die früheren Taten berühmter Männer besang, wobei der junge Mann die Lehren seines Meister Cheiron⁸² benutzte. Die Musik nämlich hatte Achilles von Cheiron erlernt. Auch lesen wir, daß Herakles sich der Musik bedient hat. Und wenn jene alten Beispiele, die dennoch niemand zu Recht zurückzuweisen vermag, mißfallen können, richtet Eure Augen in unser Jahrhundert, und Du wirst vom Kaiser, vom König und von vielen ehrbaren Fürsten lesen, die die Musik mit ungeheurem Aufwand pflegen, und bei denen in Ehre und Ansehen alle stehen, die sie erlernt haben. Sie sehen näm-

⁸² *Cheiron (Chiron)*, wohl ursprünglich ein mächtiger thessalischer Gott, zu dessen Wesen die Heilfunktion und chthonische Züge gehörten. Im Gegensatz zu den anderen Kentaurern, den wilden und schädlichen Waldgeistern, ist Cheiron weise, gerecht und menschenfreundlich, so H. Hunger, *Lexikon der griechischen und römischen Mythologie* (61974) 91.

Non frustra Poetae finxerunt Orphea sua
Musica non feras modo, sed saxa etiam
sylvasq(ue) duxiße ...

Est Musica maxime secundum naturam,
hac delectantur omnes fere creaturae etiam
angeli assiduus cantibus celebrantes Deum,
id quod scholastici diligenter seruent.

Accepere a Deo uocem articulatam homines et angeli, ut hac dicendo et canendo sonent sui aeterni conditoris gloriam. Hoc dulcissime faciunt angeli in die natali filij Dei nostri saluatoris, cuius celebratio in memoriam sequentibus diebus peragetur, Euangelistae uerba sunt: Et subito facta est cum angelo multitudo militiae Coelestis laudantiu(m) Deu(m). Cum angelus pastoribus concionatus eßet illud ingens gaudium: natum eße in ciuitate Dauid Meßiam filium Dei saluatorem et redemptorem generis humani, subito apparuit magna multitudo angelorum, hi inter se collatis uocibus aedunt cantum dulcissimum, cuius harmonia haud dubie fuit dulcissima, quae pastores longe maiore laetitia affecit, quam prius consp(e)ctus angeli timere fecerat. Fuit uero hic cantus:

Gloria in altissimis Deo et in terra pax hominibus *ευδοξία*.

Breuis quidem cantus est, sed consolatione plenissimus, de qua alibi dicendum erit.

Nunc tantum hoc moneo scholasticos ut hunc concentum angelorum intueantur, ac cogitent sibi necessarium esse, ut angelos imitantes musicis modis laudent ac celebrent Deum. Hoc ut facere possint, pueris arte opus est. Itaq(ue) diligenter discant primum puerilia praecepta, de clauibus, uocibus, uocum mutatione de interuallis, de figuris notularu(m), de gradibus et familia quae sunt initium artis, deinde praeceptoru(m) usum faciant, in quotidianis exercitijs, quibus certam horam in hac schola destinamus ...

lich mit heldischer Begabung in der Musik höchste Würde und Erhabenheit und Ehre und Lohn für ihre Verehrer. Über den Nutzen habe ich oben gesprochen ...

Die Dichter haben nicht vergebens erfunden, daß *Orpheus* durch seine Musik nicht nur wilde Tiere, sondern auch Felsen und Wälder bewegt hat ...

Die Musik ist im höchsten Maße naturgemäß; durch sie werden fast alle Geschöpfe erfreut, sogar Engel, die in steten Gesängen Gott preisen, das was die Schüler immer bewahren sollen.

Menschen und Engel haben von Gott eine ausdrucksfähige Stimme erhalten, um mit dieser durch Sprechen und Singen den Ruhm ihres ewigen Schöpfers zu verkünden. Dies tun die Engel auf angenehmste Weise am Geburtstag unseres Retters, des Sohnes Gottes, dessen feierliches Begehen zum Gedächtnis an den folgenden Tagen durchgeführt wird. Die Worte des Evangelisten sind: Und plötzlich war mit dem Engel eine Menge der himmlischen Schar derer, die Gott lobten. Als der Engel den Hirten jene große Freude verkündet hatte — nämlich, daß in der Stadt Davids der Messias, der Sohn Gottes, der Retter und Erlöser des Menschengeschlechts geboren ist —, erschienen plötzlich viele Engel, die vereint den schönsten Gesang anstimmten, dessen Harmonie unzweifelhaft die süßeste war, die die Hirten mit weitaus größerer Freude berührt hat, als ihnen der frühere Anblick des Engels Schrecken eingeflößt hatte. Es war folgender Gesang:

Gott sei Ruhm in den höchsten Höhen und auf der Erde Frieden, den Menschen Wohlgefallen.

Der Gesang ist zwar kurz, doch sehr voll Ermutigung, über die an anderer Stelle zu sprechen sein wird.

Jetzt lege ich den Schülern nur nahe, die Harmonie der Engel zu betrachten und darüber nachzudenken, wie notwendig es für sie ist, es den Engeln gleich zu tun und auf musikalische Weise Gott zu loben und zu feiern. Um dies tun zu können, müssen die Knaben die Kunst beherrschen. Deshalb sollen sie fleißig lernen, zuerst die Vorschriften für Knaben, über die Tasten, Stimmen, Veränderung der Stimmen, über Intervalle, über die Figuren der Noten, über die Stufen und die Verbindung, die der Anfang der Kunst

Quis fortasse putare posset, me haec in declamatione Rhetorice pro consumenda hora ita recitare, non serio quae dico curare.

Non est ita, nihil tam curo nunc in studiis scholasticis quam Grammaticam et Musicam, illam non negligi uolo, hanc uero teneri, Musicos, h(oc) e(st) canendi artis peritos uolo esse omnes scholasticos, qui per aetatem hanc intelligere et assequi possunt. Video enim ecclesiam indigere plurimis eorum, qui mediocriter Grammaticae et Musicae scientiam tenent ...

Pium est in schola, in templis, in honestis caetibus iuuare pias cantilenas, quae ad imitationem angelorum cocinuntur in celebrationem Dei, ab hoc pio officio turpiter remouentur Musices ignari et indoctiores habentur, sicut Themistocles cum Lyrae imperitum se confessus esset, habitus est indoctor, ut Cicero inquit. Itaque cum iam obscurum esse non potest, Musicam pueris necessariam et utilem esse, abijcite uos scholastici istam inusitatum ignauiam et torporem, parete tandem rectis monitis ...

Quare ignaui scholastici no(n) praetexant suae ignauiae Musicum constare naturali impetu, se quoniam hoc destituti sint, in Musicae scientia irritum laborem sumere.

Et hunc quidem Horatij uersiculus, quo multi se tueri conantur, si de Musices ignorantia arguuntur, nequaquam imbrobat: Tu nihil inuita dices faciesue Minervae. In hoc (e)n(im) uersu sig(nifica(t)) Minerua ingenium et naturam. Nullius uero hominis sani natura Musicae inimica est ...

⁸³ *Minerva*, Göttin des Verstandes, des Nachdenkens und der Erfindsamkeit, die Schutzpatronin aller Fertigkeiten und Künste, insbesondere der Musiker, Schauspieler, Dichter, Schullehrer und namentlich auch der Schüler.

sind. Sodann sollen sie in täglichen Übungen, denen wir in dieser Schule eine eigene Stunde einräumen, Nutzen ziehen von der Arbeit der Lehrer ...

Wer vielleicht glauben könnte, daß ich bei meinem Vortrag, um die Zeit zu füllen, lediglich rhetorisch vortrage, kümmert sich nicht ernsthaft um meine Ausführungen.

Mitnichten. In meinen schulischen Studien betreibe ich jetzt nichts so wie Grammatik und Musik. Ich will jene nicht vernachlässigen, diese aber vorrangig besorgen. Die Musiker, das heißt, die der Gesangkunst Kundigen, sollen alle Schüler sein, die sie mit der Zeit einsehen und befolgen können. Ich sehe nämlich, daß die Kirche die meisten von ihnen braucht, die die Wissenschaft der Grammatik und der Musik einigermaßen beherrschen ...

Es ist fromm, in der Schule, in Kirchen, auf ehrenhaften Zusammenkünften fromme Kantilenen zu pflegen, die nach Art der Engel einstimmig gesungen werden zur Verherrlichung Gottes. Von dieser frommen Aufgabe werden die abgehalten, die der Musik unkundig sind und sie werden für zu ungebildet gehalten. Als nämlich *Themistocles* eingestanden hatte, daß er an der Leier unerfahren sei, sagte *Cicero*, diese Haltung sei zu ungebildet. Da jetzt ja nicht mehr unklar sein kann, daß die Musik für die Knaben notwendig und nützlich ist, legt doch ihr Schüler diese unerhörte Trägheit und Regungslosigkeit ab, gehorcht endlich den rechten Ermahnungen ...

Deshalb sollen faule Schüler nicht als Vorwand ihrer Trägheit behaupten, daß den Musiker ein natürlicher Drang zur Musik ausmache. Sie aber, die den natürlichen Drang nicht haben, wenden in der Musikwissenschaft vergebliche Mühe auf.

Und diese jedenfalls verwirft der kleine Vers des *Horaz*, mit dem sich viele zu schützen versuchen, wenn sie der Unwissenheit der Musik beschuldigt werden, in keiner Weise: Du wirst nichts gegen deinen Willen sagen oder tun, *Minerva*. In diesem Vers nämlich bedeutet *Minerva*⁸³ Begabung und Natur. Aber keines gesunden Menschen Natur ist der Musik feind ...

scitote pueri omnes scholasticos mediocribus ingenijs Musicam artem intelligere et assequi poße ...

nec ullius sani natura aliena est a Musica ...

Hesiodus unam ex Musis uocat Calliopea ... Musico enim sono nihil iucundius, gratius aut suauius est. In fabulis est Orphea et Amphiona animalia ratione carentia et saxa cantibus traxisse. Hanc fabulam arbitor ortum habere, quod hi primi gentis barbaras Musica ad meliorem uitam traduxerint. Id sane non incredibile est, ea e)n(im) uis est in cantu, ut hic animam totam gubernet, excitet et rursus sedet affectus, iram (e)n(im) suggerit, clementiam suadet, corporum quoq(ue) morbis medetur ...

Certe dedecet pueros qui ab omnipotente conditore ad hoc uocem articulatam acceperunt, ut hac canendo et dicendo utantur, ab auibis in Musices studio et exercitio uinci.

Huiusmodi dedecus uitae pueri, cognoscite Musicam, quae maximo ornamento est scholasticis, necessaria in ecclesia et ad gloriam Dei in hymnis. Omnipotens aeterna Deus, qui cun dilecto filio tuo Domino nostro Jesu Christo et Spiritu sancto condidisti hanc mundi molem ac ecclesiam tuam, cui ex immensa bonitate donasti inter caetera artes ingenuas, quoniam sciusti has ecclesiae tuae necessarias esse, te in trinitate unice Deus toto pectore oro ut harum artium studia in scholis clementer seruare digneris ...

ihr sollt wissen, Knaben, daß alle Schüler mit einigermaßen Begabung die Kunst Musik verstehen und verfolgen können ... keines gesunden Menschen Natur ist der Musik fremd ...

*Hesiod*⁸⁴ nennt eine der Musen *Kalliopē*⁸⁵ ... Es gibt nämlich nichts Angenehmeres, Artigeres und Süßeres als musikalischen Klang. In den Fabeln steht, daß *Orpheus* und *Amphion*⁸⁶ Tiere, die keine Geisteskraft haben, und Felsen mit Gesängen an sich gezogen haben. Ich glaube, daß diese Fabel ihre Entstehung darin hat, daß diese zuerst die barbarischen Volksstämme durch die Musik zu einem besseren Leben geführt haben. Das ist immerhin nicht unglaublich. Solche Kraft ist nämlich im Gesang, daß dieser die ganze Seele lenkt, Affekte erregt und wieder beruhigt; den Zorn fügt er hinzu, zur Milde rät er und sogar körperliche Krankheiten heilt er ...

Sicher ziemt es sich nicht für Knaben die vom allmächtigen Schöpfer dazu eine ausdrucksfähige Stimme erhalten haben, wenn sie diese beim Singen und Sprechen benutzen, von den Vögeln im Studium und in der Übung der Musik besiegt zu werden.

Eine solche Schande vermeidet, Knaben, erkennt die Musik, die den Schülern zur höchsten Zier gereicht, die notwendig ist in der Kirche und zum Ruhme Gottes in den Lobgesängen. Allmächtiger ewiger Gott, der Du mit Deinem geliebten Sohn, unserem Herrn Jesus Christus und dem Heiligen Geist diese mächtige Welt und Deine Kirche gegründet hast, der Du aus unermeßlicher Güte unter anderem edle Künste geschenkt hast, da Du ja gewußt hast, daß diese für Deine Kirche notwendig sind, Dich, in der Dreifaltigkeit einziger Gott, bete ich mit ganzem Herzen an, daß Du es für würdig hältst, den Studien dieser Künste in den Schulen ruhig zu dienen ...

⁸⁴ *Hesiod*, neben *Homer* der älteste griechische Dichter, von dem sich Werke erhalten haben.

⁸⁵ *Kalliopē*, die Muse der epischen Dichtung und der Wissenschaft.

⁸⁶ *Amphion*, Zwillingsbruder des *Zethos*, in der griechischen Mythologie Sohn des *Zeus* und der *Antiope*, einer der thebanischen Dioskuren.